

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

LXXI. BAND

Sonderdruck

2/49719



1963

HERMANN BÖHLAUS NACHF., GES.M.B.H. / GRAZ-KÖLN

Im Buchhandel einzeln nicht käuflich.

Monachus scribere nesciens.

Von Alfred W e n d e h o r s t.

Im Stiftsarchiv Aschaffenburg¹⁾ wird unter der Signatur U 2361 eine Urkunde vom 19. November 1324 aufbewahrt, die rechtsgeschichtlich, graphisch und bildungsgeschichtlich gleichermaßen bemerkenswert ist. Abt und Konvent des Zisterzienserklosters Bildhausen ratifizieren mit dieser Urkunde einen Tausch mit dem Stift Aschaffenburg, der kurz zuvor, nämlich am 31. Mai 1324, vollzogen worden war.

Die Urkunde, die, soweit ich sehe, in der Literatur nur ein einziges Mal erwähnt wird²⁾, ohne daß ihre Bedeutung erkannt worden wäre, hat eine längere Vorgeschichte:

Die Martinskirche in Brend (heute Brendlorenzen), eine der Kirchen, mit denen der Hausmeier Karlmann 742 das Bistum Würzburg dotiert hatte, die aber von Bischof Berowelf (768/69—800) wieder an Karl den Großen vertauscht worden war, schenkte Kaiser Otto II. am 20. Juni 974 dem Stift St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Als die Zisterze Bildhausen am 19. August 1307 den gesamten Aschaffener Stiftsbesitz im Bereich der Pfarrei Brend kaufte, wechselte auch die Pfarrei selbst um 8000 Pfund Heller ihren Besitzer. Dieses simonistische Geschäft trug beiden Kontrahenten bald die päpstliche Exkommunikation ein, von der sie erst nahezu zehn Jahre später unter der Auflage, daß sie den Kauf durch einen Tausch zu ersetzen hätten, absolviert wurden. Nachdem das Kloster zunächst seine gering dotierte Pfarrei Irmelshausen als Tauschobjekt vorgeschlagen hatte, kam schließlich am 26. November 1317 ein Tauschvertrag zustande — Aschaffenburg gibt die Pfarrei Brend, Bildhausen dagegen die Pfarrei Wermerichshausen —, zu welchem Papst Johannes XXII. am 2. Juli 1318 nachträglich seinen Konsens gab³⁾. Erst

¹⁾ Dem Leiter des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg, Herrn Dr. Willibald Fischer, darf ich für sein freundliches Entgegenkommen auch an dieser Stelle verbindlich danken.

²⁾ A. A m r h e i n, Personalstand des Klosters Bildhausen im Jahre 1324, Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 27 (1884) 212—214.

³⁾ Einzelnachweise bei A. W e n d e h o r s t, Der Archidiakonats Münsterstadt am Ende des Mittelalters, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 23 (1961) 5—52, hier 14f. u. 46; vgl. auch A m r h e i n, Ergänzung zur Mitteilung „Eine Doppelwahl für den Würzburger Bischofsstuhl im Jahre 1314“, Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 43 (1901) 252.

sechs Jahre später (31. Mai 1324) wurde der Tausch vor dem Abt Friedrich von St. Stephan in Würzburg als vom päpstlichen Stuhle delegierten Richter vollzogen. Schließlich ratifiziert der Konvent von Bildhausen den Tausch am 19. November 1324 mit jener merkwürdigen, eingangs genannten Urkunde, die uns nun näher beschäftigen soll.

Als Beglaubigungsmittel trägt die Urkunde nicht nur ein Siegel, sondern auch die Unterschriften aller 47 Mönche, die im Kapitel Sitz und Stimme hatten. Da die Konsensberechtigten seit dem 12. Jahrhundert ihre Zustimmung normalerweise durch Mitbesiegelung bekundeten und in der Korroborationsformel auch eigens hervorhoben, daß diese Mitbesiegelung gerade den Konsens zum Ausdruck bringen sollte⁴⁾, finden sich nördlich der Alpen Unterschriften nur noch sehr selten.

Die Unterschriften werden motiviert mit den Vorschriften des kanonischen Rechtes. Da im Corpus iuris canonici eine derartige Vorschrift nicht zu finden ist, muß sie wohl in einer partikulären Kirchenrechtsammlung oder eher noch, da sich die gleiche Motivierung auch anderwärts findet, in einer Glosse ihre Quelle haben⁵⁾. So heißt es z. B. in einer Verkaufs-urkunde von Abt und Konvent von St. Gallen vom 6. Dezember 1293, ganz ähnlich wie in unserer Urkunde: *Verum cum in alienatione rei ecclesiastice singulorum fratrum subscriptio requiratur, nos . . . , qui tractatui alienationis interfuimus et consensimus, cum non omnes scribere valeamus, . . . notario nostro damus in mandatis, ut nomine nostro subscribat⁶⁾.*

Von den 47 Unterschriften auf unserer Urkunde sind elf nicht eigenhändig, eine weitere (Nr. 28) ist es nur zum Teil. Überhaupt läßt sich der Bildhäuser Konvent des Jahres 1324 in Alphabeten, Analphabeten und Teilalphabeten einteilen. Die Grenzen sind etwas unscharf. Den Teilalphabeten ist nicht nur jener fr. Heinrich von Königshofen (Nr. 28) zuzurechnen, der die Worte *ego frater* gerade noch zu Pergament brachte, die Schreibung seines Namens und seine Konsenserklärung aber dem fr. Sigfrid, dem Schreiber der Urkunde (vgl. Nr. 7), überließ. Auch der fr. Marquardus Bantir (Nr. 30) hat offensichtlich erhebliche Schwierigkeiten, die Buchstaben hintereinanderzusetzen, und trotz der aufgewandten Mühe läßt er noch ein *r* in seinem Namen aus. Die meisten Schriften — fast alle heben sich von der kalligraphischen Leistung des Urkundenschreibers stark ab — verraten, daß die Mönche zwar das handwerklich Erlernbare gerade beherrschten und der Federkiel ein Instrument

⁴⁾ H. B r e s s l a u, Handbuch der Urkundenlehre II (3. Aufl. [Nachdruck d. 2.], Berlin 1958) 47 f.

⁵⁾ Aus den Statuten des Generalkapitels von 1335 läßt sich eine derartige Vorschrift kaum herauslesen. Es heißt dort lediglich: *Et nihilominus alienatio seu venditio huiusmodi fiat de consensu ipsius conventus vel maioris et sanioris partis eiusdem; et quod de tractatu et consensu iam dictis scriptura conficiatur authentica, in qua nomina et cognomina tractantium et consentientium et sigilla abbatis monasterii . . . et conventus monasterii seu loci huiusmodi apponantur* (J.-M. C a n i v e z, Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis, III, Louvain 1935, 412).

⁶⁾ H. W a r t m a n n, Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen III (1882) 276 n. 1083.

war, das sie nur höchst selten zur Hand nahmen. Einige Schriftzüge aber sind so ungelentk, daß man auf den ersten Blick sieht, die Prozedur des Unterschreibens überstieg die Kräfte der Subskribenten (vgl. das Faksimile). Dementsprechend steht auch die Transskription von drei Namen (Nr. 29, 32, 39), die leider in anderen Bildhäuser Dokumenten nicht festgestellt werden können, auf schwachen Füßen. Sieht man von den ziemlich stilisierten Schriftzügen des Abtes und des Priors ab, so unterscheiden sich vor allem noch die an Buchschriften erinnernden Konsenserklärungen des fr. Konrad von Bardorf (Nr. 20) und des fr. Konrad von Königshofen (Nr. 37) wohlthuend von der Menge der übrigen.

Wie ist es nun zu erklären, daß die Mönche nur zum Teil des Schreibens kundig waren? Zunächst ist festzuhalten, daß es sich bei den Subskribenten eindeutig um Priestermonche und nicht um Laienbrüder (Konversen jüngerer Ordnung) handelt. Denn sonst hätten die Namen wohl den Zusatz „*conversus*“ tragen müssen⁷⁾, ganz abgesehen davon, daß sie keine Stimme im Kapitel hatten, also auch beim Tausch der Pfarrei Wermerichshausen nicht stimmberechtigt waren. Zum Überfluß werden einige von ihnen in anderen Urkunden ausdrücklich als *sacerdotes et monachi* bezeichnet⁸⁾.

Nun schrieb aber das kanonische Recht, das an die Bildung der Geistlichen nur geringe Anforderungen stellte, welche von den Glossatoren wie von der Praxis auf ein noch bescheideneres Maß reduziert wurden⁹⁾, vor, daß kein *ignorans literas* (c. 10 d. 34), kein *inscius literarum* (c. 3 d. 55), kein *illiteratus* (c. 4 in VI¹⁰ I 9; vgl. auch c. 1 d. 38, c. 15 X I 14 und c. 29 X III 5) Priester werden könne; wobei die *literae*, wie unlängst Herbert Grundmann erläuterte, als lateinische zu begreifen sind¹⁰⁾. Verstand aber das kanonische Recht unter dem *illiteratus* nicht den Analphabeten schlechthin, denjenigen also, der weder (lateinisch) zu lesen noch zu schreiben versteht?

So nahm man es meist an¹¹⁾. Aber die Ansicht, daß der *illiteratus* im

⁷⁾ Vgl. die terminologischen Erörterungen und Untersuchungen von K. Hallinger, Woher kommen die Laienbrüder? *Analecta sacri ordinis Cisterciensis* 12 (1956) 1—104.

⁸⁾ Vgl. J. A. Schultes, *Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg I* (Leipzig 1788) 291 n. 6 und Hauptstaatsarchiv München, Würzb. Urk. 4402, 4405, 4407, 4408, 4412, 4415—4419, 5497, 5498.

⁹⁾ Vgl. F. W. Oediger, *Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter* (Leiden-Köln 1953) 46—57 (Kap. 3: Das notwendige Wissen) u. 80—87 (Kap. 5: Die Zulassung zum geistlichen Stand); vgl. auch die interessante, von H. Paulhart publizierte Urkunde Bonifaz' VIII. (Eine päpstliche Reservation von 1389, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 99, 1959, 153—157), in welcher der Papst für die Erlangung eines Kuratbenefiziums folgende, freilich etwas vage formulierten Bedingungen festsetzt: *bene legere, bene construere et bene cantare ac congrue loqui latinis verbis*.

¹⁰⁾ H. Grundmann, *Litteratus — illiteratus*, *Archiv für Kulturgeschichte* 40 (1958) 1—65, hier bes. 3—6.

¹¹⁾ Zurückhaltender I. Hajnal, *A propos de l'enseignement de l'écriture dans les universités médiévales*, *Scriptorium* 11 (1957) 5: „Souvent donc, la notion de «legere» pouvait déjà inclure certaines connaissances en fait d'écriture.“

kanonischen Sinne den vollständigen Analphabeten bezeichne, wird nicht nur durch die tatsächlichen Gegebenheiten, sondern auch durch die kanonistische Praxis eindeutig widerlegt, so daß auch die Unterschriftenreihe auf unserer Ratifikationsurkunde nichts Beispiellooses bleibt. Wenn das kanonische Recht dem *illiteratus* den Zutritt zum geistlichen Stande verwehrte, so wollte es lediglich den des Lesens Unkundigen nicht zulassen. Daß der Geistliche auch die „ars scribendi“ beherrschen müsse, schreibt das Kirchenrecht nirgendwo ausdrücklich vor¹²⁾. Wenn der Papst vom „defectus literarum“ dispensieren konnte und gelegentlich auch dispensierte¹³⁾, so bezogen sich Defekt und Dispens in erster Linie auf das Nichtlesenkönnen¹⁴⁾, während die Schreibunkundigkeit dagegen keiner Dispens bedurfte, da sie überhaupt nicht als „defectus literarum“ galt. Diese infolge unserer heutigen Unterrichtspraxis nicht ohne weiteres einleuchtende Diskrepanz läßt sich nur so erklären, daß das Lesen unabhängig vom Schreiben, welches als eine Art Zeichnen galt, gelehrt und gelernt wurde¹⁵⁾. Dementsprechend werden auch die „monachi scribere nescientes“ unserer Urkunde kaum exzeptionelle Erscheinungen gewesen sein.

Berlière¹⁶⁾ und Oediger¹⁷⁾ haben einige Quellenstellen zusammengetragen, in denen des Schreibens unkundige Geistliche genannt werden. Wir entnehmen unter anderem daraus folgende, etwa gleichzeitige Beispiele, aus welchen wir allerdings die Domherren ausscheiden müssen, da von diesen nur die Inhaber der „praebendae sacerdotales“ und in der Regel der Dekan zur Annahme der Priesterweihe verpflichtet waren¹⁸⁾:

1291, 1293 und 1297 konnte ein Teil des Konventes von St. Gallen nicht schreiben¹⁹⁾; das zahlenmäßige Verhältnis der Schreibkundigen zu

¹²⁾ Die Definition des „illiterate“ ist heute noch umstritten und die Kriterien, nach denen ein Analphabet bestimmt wird, sind in den verschiedenen Ländern durchaus verschieden; vgl. A. C. Moorhouse, *The Triumph of the Alphabet, A History of Writing* (New York 1953) bes. 199—203.

¹³⁾ P. Hinschius, *System des katholischen Kirchenrechts I* (Berlin 1869) 10 f., 55 und U. Berlière, *Le recrutement dans les monastères bénédictins aux XIII^e et XIV^e siècles*, Académie royale de Belgique, Classe des Lettres etc., *Mémoires*, Collection in-8°, XVIII/6 (1924) 10 Anm. 2.

¹⁴⁾ Diese Bedeutung ergibt sich z. B. aus einem Mandat Papst Alexanders IV. an den Erzbischof von Cagliari vom 18. 8. 1225: ... *nonnulli prelati Sardinie et Corsice literarum patientes defectum, utpote qui legere nesciunt nec proponere populo verbum Dei* ... (C. Bourel de la Roncière, *Les registres d'Alexandre IV*, I, 1902, 225 n. 735); ähnlich in einem Mandat Papst Benedikts XII. vom 22. 9. 1339, in welchem er den Abt von St. Peter in Lodi, den der Visitator *reperiit tantum in litteratura pati defectum, ut omnino nihil legere scivit*, vor den apostolischen Stuhl zitiert (J.-M. Vidal, *Benoit XII*, *Lettres communes*, II, 1910, 213 n. 7476); vgl. auch Grundmann, a. a. O. 4.

¹⁵⁾ Vgl. dazu H. Fichtenau, *Die Lehrbücher Maximilians I. und die Anfänge der Frakturschrift* (Hamburg 1961) 7 f. mit Auszügen aus der Schulordnung von 1446 für die Bürgerschule von St. Stephan in Wien.

¹⁶⁾ Berlière, a. a. O. 10 Anm. 2.

¹⁷⁾ Oediger, a. a. O. 135 f. Anm. 8.

¹⁸⁾ Vgl. Ph. Schneider, *Die Bischöflichen Domkapitel* (Neue Ausgabe, Mainz 1892) 75 f., 91.

¹⁹⁾ Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen III* 267 n. 1074, 277 n. 1083 (Text oben S. 68), 292 n. 1100.

den Schreibunkundigen geht allerdings aus den Urkundentexten nicht hervor. In der elsässischen Abtei Murbach war 1291 offenbar kein einziger Konventsangehöriger fähig zu schreiben²⁰). 1299 verhielt es sich im Deutschen Hause zu Freiburg i. Br. genauso: niemand, auch keiner der fünf Priester, vermochte zu schreiben²¹). Ebenso war im Jahre 1313 nach eigenem Zeugnis der gesamte Konvent des Schwarzwaldklosters St. Georgen einschließlich des Abtes des Schreibens unkundig²²). Nicht besser stand es im Großmünsterstift zu Zürich: am 30. Jänner 1335 schickte Propst Krafto dem Bischof von Konstanz das Elektionsdekret eines Leutpriesters *manu magistri Johannis Episcopi de Thurego clerici, notarii nostri, conscriptum, quia singuli de capitulo scribere nescimus*²³). Im Benediktinerkloster Saint-Pons bei Nizza erklärten 1320 von 18 Mönchen nicht weniger als 16 — davon bezeichnen sich zehn ausdrücklich als Priester — nicht schreiben zu können²⁴); in Monte Cassino war das Verhältnis etwas besser: hier konnten 1331 von 30 Konventsangehörigen sechs ihren Namen nicht schreiben²⁵).

Es handelt sich also nicht um eine ganz außergewöhnliche, wenn auch um eine auffallende Erscheinung. Auffallend aber vor allem deshalb, weil im Hochmittelalter Unterschriften überhaupt selten auf Urkunden zu finden sind. Wo uns nämlich mehrere Unterschriften begegnen, treffen wir fast stets auch auf einige nicht eigenhändige. Wäre der Vorrat an derartigen Urkunden größer, würden wir hinsichtlich der Schriftunkundigkeit vermutlich für die meisten Konvente zu ähnlichen Ergebnissen kommen wie für Bildhausen und die oben angeführten Klöster.

Da also das Lesen unabhängig vom Schreiben gelernt wurde, die Schreibunkundigkeit nicht als Defekt galt und schreibunkundige Priester-mönche, wie die Beispiele zeigten, keine außergewöhnlichen Erscheinungen sind, ist auch der Schluß von der Schreibunkundigkeit auf eine „Lockerung der Disziplin“ und einen „ganz unglaublichen Tiefstand der Bildung“²⁶), jedenfalls in dieser Verallgemeinerung, alles andere als richtig. Die Beherrschung der „ars scribendi“ hatte in der Schätzung des Mittelalters offensichtlich auch wenig mit Bildung zu tun. Indem Hartmann von Aue sich als einen gelehrten Ritter vorstellt, sagt er nicht etwa, daß er habe selbst schreiben können, sondern daß er *so geleret was, daz er an den buochen l a s, swaz er daran geschriben vant* (Der arme Heinrich, v. 1—3). Auch stand das westliche Mönchtum in seinen Anfängen dem Schreibgeschäft, sofern es

²⁰) Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 1 (1843) 212.

²¹) F. H e f e l e, Freiburger Urkundenbuch II (1951) 336 n. 269.

²²) Fürstenbergisches Urkundenbuch V (1885) 271 f. n. 299/2.

²³) Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich XI (1920) 492 n. 4614.

²⁴) E. C a i s d e P i e r l a s, Chartrier de l'abbaye de Saint-Pons (Monaco 1903) 129 ff. n. 115.

²⁵) F. C a m o b r e c c o, Regesto di S. Leonardo di Siponto (Roma 1913) 180 f. n. 252.

²⁶) O. R e d l i c h, Rudolf von Habsburg (Innsbruck 1903) 567.

nicht eindeutig einem spirituellen Ziele diene, nicht immer freundlich gegenüber²⁷⁾. Und wenn solche Reserve auch später aus verschiedenen, hier nicht zu erörternden Gründen einer Hochschätzung der „ars scribendi“ wich, so scheint sich doch gerade bei den Zisterziensern die alte Einstellung eine gewisse Geltung verschafft zu haben²⁸⁾.

Erst seit dem Ende des 14. Jahrhunderts, als die Schrift von einer „ars“ zu einer von vergleichsweise vielen beherrschten, nutzbaren und notwendigen Fertigkeit zu degenerieren begann²⁹⁾, lassen sich auch schreibunkundige Geistliche nicht mehr nachweisen.

Abt Konrad und der Konvent des Klosters Bildhausen ratifizieren den mit dem Stift Aschaffenburg geschlossenen Tausch der Pfarrei Wermerichshausen gegen die Pfarrei Brend.

Bildhausen 1324 November 19.

Or.-Pgt. im Stiftsarchive zu Aschaffenburg U 2361, an Pressel Siegel des Abtes (spitzoval 4,7 × 2,8 cm; stehender, barhäuptiger Abt, in der R. den auswärts gekehrten Stab, mit der L. das geschlossene Buch an die Brust drückend; Umschrift: + S ABBATIS IN BILHILThVSEN). — Abschrift im Brendlorenzer Kopialbuch des 15. Jahrhunderts (Stiftsarchiv Aschaffenburg Nr. 2344), seit 1945 verschollen.*

Hd. 1. In nomine domini amen. Ne ea, que aguntur in tempore, cum lapsu temporis defluant, necesse est ea litterarum testimonio stabiliri. Noscant igitur universi, quos nosse fuerit oportunum, quod nos frater Cunradus dictus abbas totusque conventus monasterii in Bilhilthusen ordinis Cisterciensis Herbipolensis dyocesis deliberacione diligenti prehabita ac maturo consilio non solum semel sed sepius, et cum videremus infallibiliter nobis meliora provenire ex contractu permutacionis ecclesiarum parochialium videlicet in Wernburgehuseu nobis spectante cum ecclesia in Brenden predictae Herbipolensis dyocesis . . . domino decano et capitulo ecclesie Asscaffenburgensis Magunt(inensis) dyocesis spectante, et quia illa permutacio est canonice consumata, in quantum possibile eam erat < . . . >^{a)}, coram honorabili viro domino Friderico abbate monasterii sancti Stephani Herbipolensis¹⁾, iudice ad hoc per sedem

²⁷⁾ Vgl. H. F i c h t e n a u, Mensch und Schrift (Wien 1946) 163.

²⁸⁾ In den Ordensstatuten, in denen nur selten von Schreibern und Schrifttum die Rede ist, heißt es 1134: *Nulli liceat abbati, nec monacho, nec novitio, libros facere, nisi forte cuidam in generali capitulo concessum fuerit* (Canivez I, 1933, 26); 1223: *Instituitur a capitulo generali, ne priores Ordinis nostri de cetero habeant scriptoria* (Canivez II, 1934, 24); vgl. auch H. Ö z e l t, Geschichte der Sängerknaben im Stifte Zwettl (Sonderdruck aus dem Jahresbericht 1959/60 des Bundes-Gymnasiums und -Realgymnasiums Krems) 1 f. — Freilich darf nicht übersehen werden, daß in den beiden bedeutendsten fränkischen Zisterzienserklöstern, Ebrach und Heilsbronn, im 14. Jh. fleißige Skriptorien bestanden (für Ebrach vgl. Franconia sacra, Meisterwerke kirchlicher Kunst des Mittelalters in Franken, Jubiläumsausstellung zur 1200-Jahrfeier des Bistums und der Erhebung der Kiliansreliquien, 1952, 56 f.; für Heilsbronn vgl. W. W a t t e n b a c h, Das Schriftwesen im Mittelalter, 3. Aufl., Leipzig 1896, 436, 447 und H. F i s c h e r, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen I, Erlangen 1928, 548 ff.).

²⁹⁾ Vgl. H. H a j d u, Lesen und Schreiben im Spätmittelalter (Pécz/Fünfkirchen 1931).

^{a)} Hier fehlt ein Infinitiv, vielleicht *consumari*.

¹⁾ 1324 Mai 31 (J. Widemann, Urkundenbuch der Benediktiner-Abtei St. Stephan in Würzburg, Ergänzungsheft, 1938, 8 n. 17).

Ego quocumque frat. Engelboldus pottam pmissis q. lende et p. mano W. Carlo
Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo
Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo
Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo
Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo
Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo
Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ego p. lende et p. mano W. Carlo pmissis q. lende et p. mano W. Carlo

Ratifikationsurkunde vom 19. November 1324. Stiftsarchiv Aschaffenburg, U 2361 (Ausschnitt).



apostolicam specialiter delegato, et quia permutacio auctoritate canonum alienacio est censenda²⁾ et quia omnis sollempnitas, quam canones in alienacione rerum ecclesiasticarum precipiunt observari³⁾, in hac permutacione est observata preter nostram subscripcionem, quam iuxta canones fore putamus oportunam, ipsam, ut contractus predictus in nullo claudicare videatur, duximus faciendam, cum nichil reputetur esse factum, cum aliquis superest ad agendum. Promittentes nos ratum et gratum habere et exnunc ratum et gratum habemus ac eciam approbamus, quidquid per Cunradum dictum de Herphe sacerdotem et monachum conventus nostri, quem procuratorem nostrum constituimus et ordinavimus, ad permutacionem predictam canonice faciendam super ipsa aut in ipsa permutacione nomine nostro et procuratorio nomine factum, donatum extitit aut eciam ordinatum profiteamur universi et singuli in nostro capitulo existentes et capitulum ut capitulum facientes predictam permutacionem nobis fore utilem et eam ratam et gratam habemus, eo modo, forma et racione, qua est coram predicto domino abbate monasterii sancti Stephani facta, et ipsi subscribimus propriis manibus in signum deliberacionis sufficientis et tractatus canonici et in expressionem ac evidens testimonium nostrorum consensuum omniumque predictorum, volentes eandem subscripcionem omnimodam obtinere roboris firmitatem.

[1.] Ego frater Cunr(adus) abbas premissis consencio et manu propria subscribo. Hd. 2.

[2.] Ego frater Conr(adus) Ernesti premissis consentio et manu propria subscribo. Hd. 3.

[3.] Ego quoque frater Frider(icus) prior premissis consencio et propria manu subscribo. Hd. 4.

[4.] Ego quoque frater Johannes dictus de Colonia, quia scribere nescivi, rogavi priorem predictum subscribere pro me et predictis consencio.

[5.] Ego eciam frater Theodericus dictus Fliger, quia scribere nescivi, rogavi . . priorem, ut subscriberet pro me et ego premissis consencio.

[6.] Ego quoque frater Heinr(icus) dictus Suebelin, quia scribere nescio, rogavi . . priorem memoratum subscribere pro me et predictis consencio.

[7.] Egoque frater Henr(icus) camerarius, quia scribere nescio, rogavi fratrem Syffridum, predictae littere notarium, pro me subscribere et predictis consencio. Hd. 1.

[8.] Ego quoque frater Gerhardus bursarius premissis consentio et manu propria subscribo. Hd. 5.

[9.] Ego quoque Theodericus magister in Rodehusen⁴⁾, quia scribere nescio, petivi iamdictum fratrem Syffridum pro me subscribere et omnibus premissis consencio. Hd. 1.

[10.] Ego quoque frater Bertoldus subprior predictis consencio et propria manu subscribo. Hd. 6.

[11.] Et ego frater Cunradus dapifer premissis omnibus consencio et proprio [!] manu subscribo. Hd. 7.

[12.] Ego quoque frater Henricus dictus Knuerlin, quia scribere nescivi, rogavi predictum fratrem Syffridum pro me subscribere et consensum adhibeo premissis. Hd. 1.

[13.] Ego frater Hartmannus subcellerarius premissis consencio et propria manu subscribo. Hd. 8.

[14.] Ego quoque frater Bertoldus dictus dapifer, quia scribere nescio, rogavi . . priorem supradictum, ut subscriberet pro me et predictis omnibus consencio. Hd. 4.

[15.] Ego quoque frater Albertus infirmarius premissis consencio et manu propria subscribo. Hd. 9.

[16.] Ego quoque frater Andreas Clamer vini [!] premissis consencio et manu propria subscribo. Hd. 10.

²⁾ c. 5 X III 13.

³⁾ Vgl. J. B. A. Löhlein, *Dissertatio inauguralis de rebus ecclesiae non alienandis (Wirceburgi 1749) 37—67 (art. III.: Solennitates ad rei ecclesiasticae alienationem praescriptae discutiuntur)*.

⁴⁾ In Rothausen (Lkrs. Königshofen i. Gr.) besaß das Kloster einen Hof; vgl. *Archival. Zs. 47 (1951) 102 n. 334*.

- Hd. 11.* [17.] Ego quoque frater Engelboldus portarius premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 4.* [18.] Ego quoque frater Conr(adus) dictus de Hennenberg, quia scribere nescio, rogavi . . priorem predictum, ut scriberet pro me, et premissis consencio.
- Hd. 12.* [19.] Ego quoque frater Johannes decimator predictis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 13.* [20.] Et ego frater Cunr(adus) de Bartdorf premissis consencio et propria manu^{b)} subscribo.
- Hd. 14.* [21.] Ego quoque frater Oswaldus premissis consencio et manu propria subscribo, existens cantor in Bilhithusen.
- Hd. 15.* [22.] Ego frater Warmundus de Meyningen premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 4.* [23.] Ego quoque frater Conr(adus) dictus Theine, quia scribere nescio, rogavi . . priorem predictum, ut pro me subscriberet et premissis consencio.
- Hd. 16.* [24.] Ego frater Henricus dictus Ernst premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 1.* [25.] Ego quoque frater Syffridus de Rotenberg premissis consensum adhibeo et propria manu subscribo.
- Hd. 17.* [26.] Ego quoque frater Chunradus dictus de Ethusen premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 18.* [27.] Ego frater Cunradus de Herb(ipoli) premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 19.* [28.] Ego frater^{c)} Henricus de Künigeshoven, quia scribere nescio, rogavi fratrem
u. 1. Syffridum predictum pro me subscribere et premissis consencio.
- Hd. 20.* [29.] Ego quoque frater Bertoldus dictus Ramuch^{d)} premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 21.* [30.] Ego frater Marquadus [!] dictus Bantir premissis consencio et propria manu subscribo^{e)}.
- Hd. 22.* [31.] Ego frater Theodericus subcustos predictis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 23.* [32.] Ego quoque frater Henricus dictus Veplin^{f)} premissis omnibus consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 24.* [33.] Ego frater Henr(icus) de Noua civitate premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 25.* [34.] Ego frater Conradus de Riet predictis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 26.* [35.] Ego frater Henr(icus) de Grimelsusen predictis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 27.* [36.] Ego frater Johannes de Babenberg predictis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 28.* [37.] Et ego frater Cunradus de Kungeshoven premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 29.* [38.] Ego frater Johannes dictus Kolhase premissis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 30.* [39.] Ego quoque frater Henricus de Nuetellingen^{g)} predictis consencio et propria manu subscribo.
- Hd. 31.* [40.] Ego frater Theodericus Almar premissis consencio et manu propria subscribo.
- Hd. 32.* [41.] Ego frater Marquardus dictus Lantnan^{h)} premissis consencio et manu propria subscribo.

^{b)} manu über der Zeile von anderer Hd. ^{c)} Ego frater eigenhändig. ^{d)} Lesung nicht ganz sicher. ^{e)} Zweites s von anderer Hd. einkorrigiert. ^{f)} Lesung nicht ganz sicher. ^{g)} Lesung nicht ganz sicher.

^{h)} Wird 1318 Jan. 11, 1321 Dez. 20 und 1322 Apr. 20 Marquardus Lantman genannt (Stiftsarchiv Aschaffenburg U 2376; Hauptstaatsarchiv München, Würzb. Urk. 5497 und 5498).

[42.] Et ego frater Eberhardus Marschalg de Luyre, quia scribere nescio, petivi *Hd. 1.*
sepedictum fratrem Syffridum, magistrum noviciorum, ut pro me subscriberet, pre-
missis consensum adhibens universis.

[43.] Ego frater Johannes premissis consencio et manu propria subscribo. *Hd. 33.*

[44.] Ego quoque frater Cunradus de Ysenache premissis consencio et manu *Hd. 34.*
propria subscribo.

[45.] Ego frater Burchardus custos, quia scribere non potui, rogavi Gerhardum *Hd. 5.*
bursarium, ut scriberet pro me, et premissis consencio.

[46.] Ego frater Bertoldus de Ysenacho premissis consentio et propria manu *Hd. 35.*
subscribo.

[47.] Ego frater Eckebertus de Thuterstat premissis consentio et propria manu *Hd. 36.*
subscribo.

In quorum omnium premissorum testimonium et omnimodam roboris firmitatem *Hd. 1.*
sigillum nostrum, quo communiter utimur, ex certa nostra sciencia et voluntate
expressa apposuimus huic scripto.

Datum et actum in monasterio nostro predicto anno domini millesimo treccen-
tesimo vicesimo quarto in die beate Elisabeth.